



UMWELT INFOS ZWISCHEN WINDBERG UND WIESELSTEIN

Berichte vom Heulager 2012 auf Seiten 2 und 3



Sonntag, 12. August: Familienwanderung über die Dörfer Landwirtschaft und Landleben im Osterzgebirge.

Kinder und Erwachsene entdecken die Kulturlandschaft.

Die Wanderung richtet sich speziell an Familien oder Großeltern mit ihren Enkelkindern. Es geht durch kleine Orte entlang der tschechisch-deutschen Grenze. Auf dem ca. 8 km langen Weg entdecken Eltern oder Großeltern die Kulturlandschaft gemeinsam mit Kindern. Dabei gibt es einerseits Erläuterungen zur Geschichte, andererseits aber auch Anregungen, die Spuren der Vergangenheit und Gegenwart selbst zu deuten. Steinrücken beispielsweise zeichnen bis heute auf markante Weise das Gesicht des Osterzgebirges. Wer hat die langen Steinwälle aufgeschichtet und welche

Bedeutung hatten sie?. Der Weg führt dabei durch eine idyllische, aber gleichsam raue Landschaft, die durch Menschen gestaltet wurde. Wanderbekleidung, Verpflegung, Personaldokumente empfohlen.

Treff: 10:00 Uhr Fürstenu, öffentl. Parkplatz Richtung Fußgänger-grenzübergang

Dauer: ca. 4,5 Stunden

Kosten: Familie 15,00 €(max. 2 Erwachsene + max. 2 Kinder), Erwachsener 10,00 €, Kind 5,00 €(nur in Begleitung Erwachsener)

Es führt: Diplomsoziologin Nicole Börner

Exkursion Wiesen um Oelsen

Bereits am kommenden Samstag gibt es wieder eine kleine botanischen Exkursion. Ziel sind diesmal die Wiesen um den Ort Oelsen im Osterzgebirge.

Geplant ist von der Oelsener Höhe über den Mordgrund zum Sattelberg und zurück zur Oelsener Höhe zu laufen. Eine Übersichtkarte zum Gebiet findet man hier: <http://www.mapy.cz/s/4pqm>

Wir hoffen, dass auf der Runde zum Beispiel blühende Buschnelke, Moorklee und auch die Alpen-Rose zu sehen sind.

Treff ist um 09:00 auf dem Wanderparkplatz am oberen, südlichen Ortsende von Oelsen.

Da der Ort der Ort am Wochenende leider kaum mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist, würde ich mich für die Vermittlung von Fahrgemeinschaften über Anmeldungen sehr freuen.

Weitere Informationen zum Projekt, dieser und weiteren Exkursionen gibt es hier: <http://tu-dresden.de/bio/epobs>

Frank Richter

Heulager-Spielbericht bei Halbzeit von der Begegnung

Grüne Liga Osterzgebirge gegen Wetterkapriolen

Alljährlich zieht es eine bestimmte Art Mensch ins Bärensteiner Bielatal. Nein, nicht Ruhe und Erholung suchend, sondern die Herausforderung. Und jedes mal fragen sie sich: Werden wir genügend Mitspieler finden? Gibt es vielleicht wieder eine Verlängerung? Wird die Kraft reichen?

Gleich zu Beginn der Partie zogen dunkle Wolken über Mädesüß- und Stallwiese auf, so dass die Mühen des Anfangs gleich nass und schwer wogen. Doch die Mannschaft um Frank stand wie eine Weißtanne und ließ sich nicht knicken, sondern knickte. Sie kämpfte schwer gegen Binsen, Seggen und die Übermacht der Regenschauer, bestand aber Dank exklusiver Versorgung (Jana). Später verschwanden die Wolken und am Lagerfeuer konnte bei Gesang neue Kraft gesammelt werden. (Leider kann man nicht im Dunkel mähen!). Beste Bedingungen wurden erholsamen Schlendern in die nahe liegende Bergwelt geopfert. So musste später um so härter gearbeitet werden. Das halbe Feld wurde förmlich umgepflügt und gegen Mitte der Halbzeit, der Gegner hatte uns schon fast zur Verzweiflung getrieben, nutzte Thomas, die Luft wurde schon knapp, eine überraschende Wolkenlücke und alles Heu rollte ins Netz. Müller wäre stolz gewesen. Zum Ende der 1. Halbzeit wurde es noch einmal spannend. Mit (verein)ten Kräften (Schülermannschaft des TSV Bärenstein) räumten wir, die ihrem Namen alle Ehre gebende, Nass-Wiese neben dem Sportplatz, zogen aber zum realen sportlichen Vergleich die angenehmere Vereins eigene vor. Gummistiefel gegen Töppen, wobei

„Dieses Jahr wird

...titelte die SZ in ihrem traditionellen Artikel. Zum Glück ist das Heu, was eingebracht wurde, nicht nass geworden. Dafür bin ich es bei der Anreise am Vorabend des offiziellen Beginns. Die Müglitztalstraße hinaufraffelnd, empfing mich das Ost-Erzgebirge hinter Glashütte mit kräftigem Wind und Regen. Nicht gerade eine freundliche Begrüßung für die zwei kommenden Heulager-Wochen, dachte ich.

Einen Tag später jedoch war es beinahe schon zu heiß in der Sonne, an der Kaffeetafel in der Biotoppflegebasis. Dort hatte sich die etwa 30-köpfige Gruppe des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie eingefunden. Deren diesjähriger Betriebsausflug war für uns einerseits Unterstützung bei der Beräumung einer Wiese auf der Sachsenhöhe bei Bärenstein. Andererseits gab er Gelegenheit einmal praktische Wiesenpflege zu erleben. Der Resonanz zu entnehmen, war es ein gelungener Tag mit nettem Ausklang bei uns.

Am Beginn der ersten Woche gab es eine knapp bemessene, aber gerade ausreichende Trockenphase für eine Runde Heu. Die weitere Wetterprognose war wechselhaft. Mit trockenem Gras war es erstmal vorbei. Die nächste Mahd für potentielles Heu folgte erst am Ende der zweiten Woche.

Während die Arbeit sich also eher einseitig auf Wiesenberäumung ausrichtete, wechselten zumindest die Gerichte in den großen Töpfen. Für deren Inhalte war ich in der ersten Woche verantwortlich. Die erfolgreiche Zubereitung war von Unterstützung abhängig. Vielen Dank den Helfern, vor allem Pablo. Die ausgehängten Listen für Abwasch, Tischdecken etc.

erstere keine schlechte Figur abgaben. Dankbar an Tobias, Willi, Max, und wie die Jungen um ihren Trainer alle hießen, denkend, ging es in die Halbzeitpause. Fazit zur Pause: Es gab genügend feuchte Wiesen, welche auch bei schlechten Bedingungen bearbeitet werden konnten. Wir liegen im Soll.

Am Abend waren alle und alles geschafft, ...und dankbar, sowie willens ähnliche gemeinsame Aktivitäten zu wiederholen. Motivation suchend, gingen wir Tags drauf, alle Feinmechanik hinter uns lassend, den wahren Dingen auf den Grund, will sagen unter Tage. Auch die Unterwelt Glashüttes ist spannend und wenn man die Mühen unserer Vorfahren um etwas Silber zu gewinnen bedenkt, so sind die paar Bergwiesen eine Kleinigkeit dagegen. Beeindruckend ist ebenso der Fleiß und die Ausdauer der Bergbau Begeisterten um Thomas Witzke, die nicht nur Geschichte am Leben erhalten, sondern auch erlebbar machen. Dafür herzlich Danke!

Wenn diese Zeilen gedruckt werden, wird das Heulager 2012 Geschichte sein, die 2. Halbzeit gespielt und eine ganze Anzahl Helfer hinzu gekommen sein. Egal wie viele Flächen übrig geblieben sind, es wird ein gutes Heulager gewesen sein. Viele Begegnungen und Gespräche, das Verantwortung übernehmen (auch füreinander) und die Arbeit haben sehr gut getan. Vielleicht waren es nicht ganz so viele Helfer, wie in den vergangenen Jahren. Ich komme auf jeden Fall wieder!

In diesem Sinne: HEU FREI!

Wolfram



das Heu nass“

blieben leer. Es wurde einfach gemacht. Schön, wenn's so geht. Eine kleine Abänderung im Tagesablauf, das zusammengefasste Mittagessen mit Kaffeetrinken (sind die Gründer des Heulagers außer Haus, tanzen die Mäuse auf dem Tisch), ermöglichte es mir als „Küche“, auch mal stundenweise diesen Ort zu verlassen. So gab es z.B. eine Sensenaktion unter Frauen. Der Anblick, mit Kind auf dem Rücken arbeitend, erinnerte mich an ferne Regionen.

Gleichzeitig empfand ich, was das Heulager für mich stets so freundlich macht. Die Chance auf Landwirtschaftsarbeit, die Können braucht, was man nicht ohne Gelegenheiten des Übens erlangt. Oder einfach nur körperliche Ausarbeitung. Ein anderer Effekt ist sicherlich die soziale Seite. Dabei wird das Heulager dann zum Treffpunkt für eine Mischung aus Leuten, wie man sie selten so vereint findet. Was jeder aus dieser Möglichkeit macht, obliegt der eigenen Gestaltung. Ist mir persönlich dieses Darauf-einlassen dieses Jahr nur bedingt gelungen, erinnere ich mich dafür gern an einzelne Programmpunkte wie z.B. das „Einfahren“ mit Gummistiefeln, Helm und Lampe in die Unterwelt in Glashütte, bei einer außergewöhnlichen Führung mit Thomas Witzke, in einen Stolln aus vergangenen Bergbauzeiten. Zu würdigen wäre noch der ambitionierte Einsatz in die folgende Arbeitswoche hinein, wo sich einige Leute die Zeit nahmen und sich um das gemähte Gras kümmerten. Inzwischen hatte sich die Sonne auch im Erzgebirge durchgesetzt.

Jana Felbrich

Sommerimpressionen 2012

Was ist das für ein Sommer dieses Jahr? Regenschauer und Sonnenschein lösen sich bisher im ständigen Wechsel einander ab. Fürwahr kein Wetter zum Heumachen. So auch im Bärensteiner Bielatal, wo die angereisten Heulagerer nach jedem Stück Mahd sorgenvoll zum Himmel schauen. Sind wir bereits mitten im Klimawandel? „Ja“, sagen die sächsischen Klimatologen Wilfried Küchler und Udo Mellenthin, „auf trockene Frühjahre und nasse Sommer mit teils extremen Starkniederschlägen werden wir uns in Sachsen einstellen müssen. Das, was wir erleben, sind nur die Vorboten kommender Wetter- und Klimaereignisse“.

Die Klimakrise hat uns erfasst und allenthalben ist bekannt, wenn wir Menschen nicht einhalten, wird sie zur Katastrophe werden. In vielen Gegenden der Erde spüren das die Menschen bereits deutlich. Klima und Bankenkrise begleiten uns mit ihren Drohszenarien fast täglich, doch immer nur für Banken gibt es Rettungsschirme. Währenddem internationale Klimakonferenzen immer mehr zur Farce werden, erfinden EU, IWF und EZB immer neue Rettungsprogramme für Banken. Allenthalben hört man deshalb die Losung „Wenn die Welt eine Bank wäre, hättet ihr sie schon längst gerettet.“ Aber gäbe es überhaupt die Option, einfach die Welt und nicht die Banken zu retten? Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist das meiner Meinung nach nicht denkbar, denn sind nicht die meisten von uns nicht auch ein Stück Bank und weniger Weltretter. Es gibt ja etwa nachhaltige Banken wie GLS-, Umwelt- oder Ethikbank und trotzdem haben viele von uns immer noch ihr Geld bei der Deutschen-, der Post- oder der Commerzbank.



Der Zorn auf die Banken nimmt immer mehr zu...

Und die Politik in Brüssel und Berlin? „Weniger Schulden oder mehr Wachstum“ – wurde monatelang als Schicksalsfrage in Europa gehandelt. Nach ein paar Treffen in Brüssel und einer Umarmung Merkels mit Hollandes heißt es nun: „Weniger Schulden und mehr Wachstum!“ Eine wahrlich überraschende und salomonische Antwort der Politiker.

Doch wie soll das möglich sein, frage nicht nur ich mich besorgt? Wie soll es weniger Schulden geben, wenn man nicht an die großen Einkommen und Vermögen will? Wie soll mehr Wachstum generiert werden, ohne diesen Planeten weiter auszuplündern und für unsere Nachkommen lebenswert zu erhalten? Fragen, denen sich heimische und europäische Regierungspolitiker nicht zu stellen scheinen.

Meine Fragen gehen noch tiefer. Sind wir wirklich auf dieser Welt, um immer mehr Produkte zu kaufen und zu verkaufen? Doch sind wir nicht alle ein bisschen Bank, Mobiltelefon, Computer, Sportschuh und Erdöl, wie Peter Unfried in einer Kolumne in der TAZ zu bedenken gibt?

In solche Gedankenspiele versunken, muss ich an den großen alten Mahner Stéphane Hessel denken, der die Jugend der Welt mit seinen Streitschriften „Empört Euch“ oder „Engagiert Euch“ seit nunmehr 2 Jahren zum Handeln aufruft, oder an den amerikanischen Philosophen Charles Eisenstein, einem der Wortführer der Occupy-Bewegung in den USA. Beide machen Mut, sich zu einem anderen schöneren Leben zu bekennen in einer Welt, in der es unter anderem mehr Natur und weniger Konsumgüter gibt, mehr Teilen als Kaufen.

Natürlich sind dieser Art Vorstellungen zu groß für das gegenwärtig allein herrschende politische System, weil sie das geltende Wirtschafts- und Geldsystem in Frage stellen.

Doch sind sie deshalb utopisch? Eisenstein will uns Mut machen, uns dennoch zu einem anderen Leben zu bekennen und aus diesem Geist heraus zu leben. Das bedeutet jedoch uns darauf einzustellen, aus dem Geldspiel, das wohl sowieso bald am Ende ist, auszusteigen und uns auf den Geist des Schenkens einzulassen, die Natur zu schützen und gemeinsame Lebensnetze aufzubauen. Natürlich ist mir bewusst, dass dies unter heutigen Bedingungen wenig lebensnah klingt. Aber liegt es nicht nahe, dass ob der aktuellen Entwicklungen in Europa und der Welt der finanzielle und ökologische Kollaps früher oder später eintreten wird. Was dann?

Wir können die Heftigkeit abmildern, wie ich meine. Wir können viele Netzwerke, Nachbarschaften, Gemeinschaften und ökologische und soziale Institutionen wie Genossenschaften aufbauen und aus diesem Geist heraus agieren. Mut macht, dass es diese schon gibt und sich auch in unserem Lande immer stärker ausbreiten. Bewegungen wie „urban gardening“ und „transition town“, in denen Menschen zeigen, dass es auch anders geht, sind auf dem Vormarsch und zeigen sinnvolle Alternativen zu den verbreiteten Lebens- und Wirtschaftsmustern. Es gibt sie also schon, die Bewegung, die nach einer anderen Lebensweise strebt, nachhaltig und im sorgsamem Umgang mit der Umwelt und dem Klima als Bestandteil des Menschen mit der Natur. Gewiss, es sind gemessen am Mainstream noch nicht viele, aber es werden mehr und das lässt hoffen.

Auch im diesjährigen Heulager im Bielatal habe ich ihn wieder angetroffen – diesen Gemeinschaftsgeist, mit dem Menschen in Verbundenheit mit der Natur eine kurze Zeit anders leben und wirtschaften. Und am Ende kam doch noch die Sonne heraus und das Heu trocken in die Scheuer. Wenn das kein hoffnungsvolles Omen ist!

Dietrich Papsch

Mamboly hazo

Auslandsreportage für's Grüne Blatt 18-12

Der Kontrast hätte kaum krasser sein können.

Zugegeben, der Fernblick ist phänomenal, der sich uns bietet, als wir den Bergrücken am Rande des Zahamena-Nationalparks erklommen haben. Zwei Tage lang waren wir zuvor im tropischen Bergregenwald unterwegs gewesen – in einem der abgelegenen Gebiete, wo dieser noch erhalten ist. Indris, die größte aller noch lebenden Lemurenarten, und Schwarz-Weiße Varis sprangen durch die Bäume und ließen nachts ihre eindrucksvollen Rufe über unser kleines Zeltlager am Rande des einsamen Urwaldorfes erschallen. Das war zwar nicht ganz der Bilderbuchwald, wie man ihn sich für die Tropen vorstellt, keine brettwurzelnden Baumriesen, keine Orchideenblütensinfonie, Tiere im allgemeinen bekam man eher wenige zu Gesicht. Aber trotzdem ein unvergessliches Erlebnis: diese unüberschaubare „Biologische Vielfalt“, mit Palmen und



Baumfarnen, Lianen und Epiphyten unterschiedlichster Formen! Und bei den meisten Pflanzen hat man nicht die blasseste Ahnung, um was für eine Familie oder Ordnung es sich handeln könnte. Flora und Fauna Madagaskars sind etwas ganz Besonderes, voller Einzigartigkeiten, mit einem Prozentsatz an Endemismen zwischen 70 und 95 Prozent (je nach Artengruppe). Vieles davon gibt es noch in isolierten Nationalparks wie dem von Zahamena. Von der Hauptstadt Antananarivo ist man zwei Tage dahin unterwegs, wobei Geduld und Sitzfleisch auf eine harte Probe gestellt werden, wenn man die öffentlichen „Buschtaxis“ (vollgestopfte Kleinbusse auf unbefestigter Piste) benutzt.

Schlammassel auf dem Schmugglerpfad

Für uns war dies die erste Etappe auf dem in mehreren Reiseführern erwähnten, aber offenbar nur höchst selten mal von weißen Wanderern ausprobierten „Schmugglerpfad“. Auf diesem soll früher (?) ein reger Warenverkehr zwischen der madagassischen Küste und dem Zentrum des Merina-Reiches stattgefunden haben, weit entfernt von den Zollstellen der (wenigen) offiziellen Verkehrswege. Zu der Tour jetzt hatte Kathrin eingeladen, die ein Jahr lang über das weltwärts-Programm für den Dresdner Regenwaldverein Ranoala in Anjahambe gelebt und gearbeitet (und dabei auch richtig gut Malagassy gelernt) hatte. In Anjahambe (sprich: Ansambe) endet von der einen Seite eine der wenigen Straßen Madagaskars – und von der anderen Seite u.a. eben der besagte Schmugglerpfad. Mit Kathrin waren jetzt acht ihrer deutschen Freunde unterwegs plus eine junge Madagassin aus Anjashambe (namens Nana). Es war eher Zufall, dass ich genau zum Beginn der Schmugglerpfad-Expedition auch gerade zu einem knapp dreimonatigen Madagaskaraufenthalt angekommen bin, aber so bot sich doch ein hervorragender Einstieg. Gleich am Anfang das Erlebnis Regenwald.

Tja, und jetzt ist der Restregenwaldrand erreicht. Auf der einen Seite eines Bergrückens ging es gerade noch durch den Schatten eng verwobener Bäume bergan. Auf der anderen Seite nun ist alles

kahl. Den Hang bedeckt lückiger, kümmerlicher Bergreis. Was vorher hier wuchs, zeigen noch einige verkohlte Baumstümpfe, die sich, gleich mahnenden Fingern, in die Höhe recken. Am Fuße des kahlen Hanges stehen einige ärmliche Hütten, zerlumpte Kinder winken freudig zu uns herauf. Nein, es sind hier nicht in erster Linie böse internationale Holzkonzerne (wie zum Beispiel Mitsubishi in Südostasien), keine Soja- oder Palmölplantagenprofiteure, gegen die man Kampagnen entfachen könnte, um den Regenwald zu retten. Sicher gibt es auch in Madagaskar illegalen Holzeinschlag und andere Ressourcenplünderung, gefördert von (angeblich weit verbreiteter) Korruption. Aber das meiste, was wir an Waldvernichtung zu sehen bekommen, lässt sich eher mit der Armut der Menschen erklären. Und da wird's schwierig für den mitteleuropäischen Wohlstandsnaturschützer, schlaue Ratschläge zu erteilen.

Trotzdem: Die Waldvernichtung in Madagaskar hat dramatische Folgen nicht nur für die Biologische Vielfalt, sondern langfristig auch für die Überlebensgrundlagen der nach wie vor stark zunehmenden Bevölkerung. In vielen Gegenden des Landes zeigen die kahlen Hänge riesige rote Erosionswunden. Sieht bei Sonnenuntergang sehr schön aus, aber all der ehemals fruchtbare Boden wurde und wird gen Meer gespült. Von allein regeneriert sich das in menschlichen Zeitmaßstäben nicht.

Zu den nachfolgenden Tagen auf dem Schmugglerpfad lässt sich berichten, dass der Trek zu einer richtig abenteuerlichen Schlamm Schlacht ausartete. Es handelt sich dabei eigentlich nur um einen Verbindungsweg zwischen einigen der vielen Dörfer des straßenlosen Hinterlandes. Etliche Einheimische sind hier auch unterwegs (unter anderem, um Coca Cola auf den Schultern bis in den allerletzten Weiler am Regenwaldrand zu schleppen). Und außerdem werden hier die Zebu-Rinder auf ihre Weideflächen oder zu den Märkten getrieben. Diese wühlen den tiefgründig verwitterten roten Laterit auf, und ein paar Tage Regen sorgen dann für ganz üblen Schlammassel. Für die rund 80 km haben wir insgesamt 6 Tage gebraucht, am schlimmsten Tag kamen wir gerademal 10 km voran. Und sahen am Ende aus wie Schweine nach der Suhle.



Machetenschwingen für neuen Wald

Es ist beileibe nicht nur Armut, die Menschen Natur zerstören lässt. Etwas mehr Denken an das Morgen und Übermorgen kann schon viel helfen. Wie bei uns, so auch in Madagaskar.

Deshalb also Wiederaufforstung, wo immer möglich. Zum Beispiel auf einem Bergrücken bei Anjahambe, wo in den vergangenen Jahren bereits etliche Hektar bepflanzt worden sind – von jungen Deutschen, aber vor allem auch durch Leute aus dem Nachbardorf Ampansimbola, die dafür etwas Geld bekommen (sehr wenig Geld, auch für madagassische Verhältnisse). Das Geld stammte in den letzten Jahren aus einem Förderprojekt der Stiftung Nord-Süd-Brücken, jetzt aus Spendengeldern (unter anderem einiger Grüne-

Blätt'l-Leser).

Da habe ich nun also ein paar Tage mitgeholfen. Das Ergebnis: völlig zerkratzte Unterarme, Blasen an der rechten Hand und Muskelkater in so gut wie allen Knochen. Vor allem aber konnten wir mehrere Hektar vorjährige Aufforstung von üblem Dornengestrüpp befreien, so dass die damals gepflanzten Bäumchen wieder Licht bekommen - und ab nächster Woche Nachbesserungspflanzungen erfolgen können. Ob ich dabei wirklich eine Hilfe war, bleibt dahingestellt. Jeden Tag fünfeinhalb Stunden mit der Machete gegen das Dickicht anzukämpfen, ist doch eine ganz schöne Herausforderung für den Ungeübten. Um so mehr hat mich jeden Tag auf's Neue die Kraft und Ausdauer der sechs madagassischen Kollegen beeindruckt. Abgesehen von einer halben Stunde Manjok-Lunch haben die wirklich von früh um Acht bis mittags um Zwei ohne Pause (auch keine Zigaretten- oder Pinkelpause!) durchgeschuftet. Egal ob's aus Kannen gegossen hat oder die Sonne senkrecht von oben runterbrannte. Das hat mich dann spontan bewogen, den vereinbarten Lohn zu erhöhen, von umgerechnet 1,20 auf 1,60 Euro – pro Tag. Das ist inzwischen auch für madagassische Verhältnisse ziemlich wenig. Aber es stehen noch viele Pflänzchen in unserer kleinen Baumschule hier, die noch in den Boden gebracht werden müssen, da bleibt uns nichts anderes übrig, als das Spendengeld gut einzuteilen.

Es sei denn, es kommen noch mehr Spenden rein für das Forstprojekt – nämlich auf folgende Bankverbindung:

Spendenkonto

der Regenwaldgruppe Ranoala e.V. Dresden:

Bank für Kirche und Diakonie

BLZ 35060190

Kto. 1626850010

Als Nächstes: das Schülerprojekt

Ein Teil des Spendengeldes wird in den nächsten Wochen auch für das Schülerprojekt draufgehen. Am 17. Juli wollen wir hier den Film zeigen, den die Altenberger „Madagaskar-AG“ produziert hat, dann machen wir mit ein paar Jugendlichen von Anjahambe eine ähnliche Dokumentation. Und die jungen Leute sollen einen Tag mitarbeiten im Aufforstungsprojekt. Als Preis dafür wollen wir mit den Teilnehmern einen Kleinbusausflug zu einem berühmten Regenwald-Nationalpark zwischen Tamatave/Toamasina und Antananarivo unternehmen. Das wird allerdings mit 300 Euro ein recht teurer Ausflug. Ich hoffe, dass dies auch im Sinne der Spender ist, wenngleich somit ein Teil der Gesamtsumme nicht unmittelbar der Aufforstung zugutekommt.

Es ist wichtig, dass die jungen Menschen die Natur erleben können, um sie schätzen und schützen zu lernen. Doch dazu vielleicht mehr im nächsten Grünen Blätt'l.

Bis dahin heißt es erstmal weiter: mamboly hazo – Bäume pflanzen.

Jens Weber

Feriensommerstimmung im Verlag blaetterhaus in Tharandt

Ferienzeit ist neben vielem anderen, gerade wenn es die Sonne mal nicht so gut meint, auch Lesezeit.

So sind bei blaetterhaus zwei neue Titel erschienen, die wunderbar als Urlaubslektüre passen, für Kinder und Erwachsene.



Viele werden vielleicht **Frank Heyne** kennen, den langjährigen Schulleiter des Dippoldiswalder Gymnasiums. Um Familie, um Zusammenhalt zwischen den Generationen geht es in seinem Buch mit dem geheimnisvollen Titel „Aus der Spiegelwelt“, speziell um den Schuljungen Georg, der so seine liebe Not mit den Noten hat – nicht zuletzt, weil er als Linkshänder anders ist als die anderen, so wie auch Angehörige anderer Randgruppen – am Ende also irgendwie jeder von uns. Sein Großvater, selbst

Linkshänder, erzählt in 20 unterschiedlich langen Geschichten aus verschiedenen Zeitaltern und Weltgegenden von solchen Menschen, bis das Ferienkind Georg aufhören kann, mit seinem Schicksal zu hadern und sich mutig und stark genug fühlt, sein Leben in die eigene Hand zu nehmen – in diesem Fall ganz besonders in die linke.

Nach vielfältigen wissenschaftlichen Publikationen erlebte Frank Heyne sein belletristisches Debüt übrigens passiv: Wer ihn besser kennenlernen möchte, muss nicht bis zu den ab Herbst geplanten Lesungen mit ihm warten, sondern kann sich in Uwe Tellkamps „Der Turm“ schon einmal mit dem Charakter des Dr. Frank vertraut machen – Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind natürlich wie üblich rein zufälliger Natur – gleiches trifft auch für jedwede Illustration auf den Buchseiten zu.

Das Buch (illustriert von Ute Kludig-Hempel) hat die ISBN-Nr. 978-3-942571-11-1 und kostet 12,95 €

„Susi, die Schwarzwaldforelle“ ist ein liebevoll und detailreich, dabei anatomisch exakt illustriertes Büchlein von 32 vollfarbigen Seiten, in dem witzig und biologisch genau das Leben eines Forellenmädchens beschrieben wird. Der Fischereifachmann **Hubert Beathalter** ist in der Schwarzwaldregion ansässig, daher der Buchtitel, die Geschichte, in der auch Fragen des Gewässers- bzw. Naturschutzes eine Rolle spielen, lässt sich jedoch völlig problemlos auf unsere Ostergebirgs-Forellenregion übertragen. Ein Kinderbuch, aus dem ich auch als einstmals gelernte Hydrobiologin noch jede Menge Neues erfuhr – schon deshalb für die ganze Familie zu empfehlen.



Das Buch (illustriert von Edgars Schwald) hat die ISBN-Nr. 978-3-942571-12-8 und kostet 9,95 €

Beide Titel gibt es im gutsortierten Buchhandel käuflich zu erwerben (ggf. auf Nachfrage) oder auch über die gängigen Bezugsquellen im Internet. Mehr erfahren Sie auf oder auch unter dem Verlagsnamen auf facebook.

Ute Kludig-Hempel (Inhaberin)

Naturpark-Exkursion Juni/Juli 2013

Im dritten Jahr in Folge organisierte Martin Labuda, Dozent an der Universität in Bratislava für seine Studenten, Mitarbeiter, für slowakische und deutsche Naturfreunde Exkursionen in Naturparke und Biosphärenreservate. Im Juni ging die Exkursion für eine Woche durch Thüringer Wald, Hainich, Schwarzwald, Obere Donau und Bayrischer Wald. Beeindruckend waren vor allem die Bannwälder bzw. die besonderen Kernzonen der Nationalparke, in denen die Säge verbannt ist und die Natur sich selbst überlassen wird. In keinen anderen Gebieten wird uns so deutlich vor Augen geführt, wie die Natur sich Ihren Raum erobert, sich allmählich urwaldähnliche Wälder entwickeln, die auch selten gewordene Tier- und Pflanzenarten

beherbergen.

Das Echo der Mitreisenden war wieder so groß, dass sich Martin entschlossen hat, auch für nächstes Jahr eine einwöchige Exkursion zu planen. Die Route soll durch die NLP Niedersächsisches Wattenmeer, NLP Schlesw.-Holsteinisches Wattenmeer, NLP Vorpommersche Boddenlandschaft, NLP Jasmund + Rügen, ggf NLP Müritz verlaufen. Außer diesen NLP werden wir auch einige Städte (z.B. Hamburg, Oldenburg, Lübeck, Rostock..) besuchen. Deutsche Mitreisende sind ausdrücklich erwünscht!

Wer also bei dieser sicher wieder sehr interessanten und lehrreichen Exkursion im Juni/Juli 2013 dabei sein möchte, melde sich bitte bei mir. Ich werde dann Termine und andere Einzelheiten an euch weiterleiten.

KristinaWalther@web.de,
Tel. 035052-25232

Schluss-Stein

Manche werden denken, kaum ist der Jens mal weg, findet sich einer, der alles besser weiß. Diesmal bin ich derjenige. Und Jens Weber ist ja selber schuld. Nicht nur, dass er sich nach Madagaskar verdrückt hat und uns hier mit Heulager und Grünem Blätt'l alleine lässt. Nein, er findet dort auch noch einen Internetanschluss und liefert uns seitenlange Berichte von seinen Erlebnissen in fernen Ländern. Zweifellos interessant, und der Beitrag zeigt uns, dass die Welt doch ein Dorf ist, in dem alles mit allem irgendwie zusammenhängt. Aber so lang? Und am Ende sorgt die "Androhung" einer Fortsetzung noch dafür, dass ich mich nicht getraue, den Beitrag auf zwei Blätt'l-Ausgaben zu verteilen. :-)

Wie auch immer: Jedenfalls habe ich mich kurzerhand dazu entschlossen, die Terminseite zusätzlichen Textbeiträgen zu opfern. Termine gibt es aktuell unter www.osterzgebirge.org.

Dieses Mal trotzdem nicht ins Blätt'l geschafft haben es u. a.: ein Beitrag von Heiko Frey über die Veranstaltung des Energietisch Altenberg in Dippis zum Stand der Bioenergie-Region (<http://dippolds.info>), die Ankündigung einer Gedenkveranstaltung "10 Jahre Hochwasser in Tharandt" im Oktober (kommt im nächsten Heft), ein nie geschriebener Beitrag über die Veranstaltung mit Nico Paech in Tharandt (schade, dass das nicht geklappt hat), das Angebot von Winterweizen von der Johannishöhe (25-kg-Säcke, dort zu erfragen). Danke an alle, die sich an diesem inhalts-schweren Blätt'l beteiligt haben sagt

Andreas Warschau

Nicht vergessen: Nachmähwochenende vom 31. August bis 02. September

Wer es nicht zum Heulager geschafft hat oder einfach nicht genug bekommen kann von Planen ziehen und Wiesen stapfen, der sei herzlich als Helfer zum Nachmähwochenende eingeladen. Wie immer mähnen wir die späten Wiesen (Sportplatz) oder was noch vom Heulager übrig bleibt. Unterkunft in der Biotop-pflegebasis. Als Anreize werden neben naturkundlichen Beobachtungen ein Abendvortrag zur Entwicklung der Kulturlandschaft des Osterzgebirges und ein vegetarisch-österreichischer Küchenbeitrag geboten.

Ansprechpartner für Rückfragen: Andrea Seidel
(seidel.landschaft@gmail.com)

Jetzt vormerken: 14.-16. September - Naturschutzweinsatz im Böhmisches Mittelgebirge
Es gibt ihn auch dieses Jahr wieder: Den deutsch-tschechischen Naturschutzweinsatz am Lipská Hora. Wieder wird gemäht und gesägt, geharkt und geschleppt aber auch lecker am Lagerfeuer gespeist und in der Umgebung exkursiert. Nähere Informationen gibt es im nächsten Grünen Blätt'l. Fragen auch gerne per Email an lipaska-hora@osterzgebirge.org
Reinhild Weichelt und Ellen Gießmann

Sommer, Sonne, gute Gespräche am Lagerfeuer

Der Permahof Hohburkersdorf ist der ideale Ort, mit all jenen ins Gespräch zu kommen, die in der Region aktiv sind, sei es im Umwelt- und Naturschutz, sei es in der Touristikbranche, als Politikerinnen und Politiker der verschiedenen Ebenen oder interessierte Bürgerinnen und Bürger. Herzlichst laden wir ein zu einer offenen Gesprächsrunde am **Montag, den 13. August 2012 ab 19:00 Uhr** auf den Permahof Hohburkersdorf, Brückenstraße 27, 01848 Hohnstein/OT Hohburkersdorf.

Als Gäste stehen u.a. zur Verfügung: Eva Jähnigen, Mitglied des Sächsischen Landtages, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Kreisräte der Fraktion SPD/GRÜNE, Mitglieder des Kreisverbandes von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Vertreterinnen und Vertreter aus regionalen Einrichtungen und Verbänden. Der Eintritt ist frei. Essen und Getränke können vor Ort käuflich erworben werden. Uns steht als Übernachtungsmöglichkeit eine Jurte zur Verfügung, Preis pro Ü/P 8,50 plus extra Frühstück. LuMatra/Isomatte und Schlafsack müssen mitgebracht werden.

Kreisverband BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des Grünen Blätt'ls: **25. 08.**
(Beiträge bitte an andreas.warschau@gmail.com)

Gemeinsames Falzen und Eintüten des nächsten Grünen Blätt'ls am Donnerstag, den **30. 08.**
16:00 Uhr, Dippis, Große Wassergasse 9

Porto- und Copyspenden bitte auf's Spendenkonto der GRÜNEN LIGA: Dresdner Volks-Raiffeisenbank: BLZ 850 900 00; Kto-Nr. 4 600 781 001 (Die Grüne Liga ist als gemeinnützig anerkannt, Spenden sind deshalb von der Steuer absetzbar)

Verantwortlich für dieses Grüne Blätt'l: Andreas Warschau, Grüne Liga Osterzgebirge e.V., Große Wassergasse 9, 01744 Dippoldiswalde, Tel. 03504 - 61 85 85, mail: presse@grueneliga-osterzgebirge.de, www.grueneliga-osterzgebirge.de